

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Heinz von der Wall: Pinnken-August

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

gefunden. Ohne die malerisch-farbliche Differenzierung zu vergessen, ohne auf eine Modellierung zu verzichten ist eine stille einprägsame Einfachheit in die Bilder gekommen. Sie versteht es, den menschlichen Ausdruck auf eine schlichte Formel zu bringen. Gerade dies war ihr großes malerisches Anliegen. Mit diesem Anliegen, das sie heute in einfacher Form verwirklicht, steht sie voll in der heutigen künstlerischen Wirklichkeit, soweit diese noch gegenständlich orientiert ist. Der Weg dahin scheint zunächst kurvig und verschlungen, er wurde aber konsequent gegangen. In Düsseldorf lernte sie naturhaftes Malen unter Kultivierung des farblichen Oberflächenscheines, letztlich noch unter einem spätimpressionistischen Programm stehend. Doch baute sie bald akzentuierte Ausdrucksphänomene in diese Malform hinein. Ausdrucksgestaltung — alias Expression — ist aber nur mit Übersteigerung im Farblichen oder bei der Form möglich, sagen wir kurz mit Verfremdungseffekten. Sie suchte das Letztgenannte in der Form und durch den Strich zu erreichen. Bald schlich sich dann in die stark vom Linienbau bestimmten Bilder auch der farbliche Verfremdungseffekt ein. Darin ist sie von französischer Malkultur beeinflusst. Ihre Gewissenhaftigkeit im Zeichnerischen auch bei stärkster Verarbeitung und Vereinfachung zeigt sie als Norddeutsche. Der Verzicht auf jegliche dramatische Gestik macht es ihr zwar schwer, das Drama Mensch zu verbildlichen, aber sie schafft dies, indem sie alles innerlich Erlebte bei stillen Bildern scharf durchschauend in die Oberfläche bannt. Gerade mit dieser fast sachlichen Schau bleibt sie echte Südoldenburgerin, auch in der Art und der Beharrlichkeit, wie sie ihr malerisches Ziel verfolgt hat.

## Pinnken-August

VON HEINZ VON DER WALL

Hei waohnde in een lütket, scheew Fachwarkhuus, as eener dat vör dartig Jahr noch faokener in use Land fünd. Dat seeg ut, as wull't an leevsten överkoppfallen, wenn dei Storm dor man een bäten bi helpen wull. Aower dei Storm kunn an dit Hüüsken nich recht ran. Dor stünd tau väl Taokeltüügs üm tau. Krööplige Bööme, Ställe sünner Pannen un Dööorns, Schüürns mit Löcker in dei Müürn, grot as Waogenröer. In dei Schüürns leeg sömmers un winters kien Körn un kien Stroh. Ut dei Ställe blöökde kien Kalf un queek kien Schwien. In dat lütke, scheewe Huus waohnde bloß hei alleen: „Pinnken-August“ — — —

Wo gern harn wi in sien Wäsewark „Verstäken“ späält of „Röwer un Schündarm“! In't heile Dörp geef dat woll kien bättere Stäe dor tau. Man wi trauden us dat nich. Dei Lüe all schnackden so sünnerbar van Pinnken-August.

Us shudderde dat meist den Rüggen daol, wenn wi up dei Straoten an sien Huus vöbikömen. Har hei nich, as hei noch jung wäsen was, een gaut Jaor in 't Kittken säten? Jao, dat harn wi höört. Un mannges, wenn dat dunkel würd, wenn 's avends dei Fleermüse suusden ünner de Bööme dör,

frögen wi us ünnern änner, wat dat woll wäsen was, wor sei eenen Menschen sone lange Tiet üm inspunnen harn . . .

Af un an, wenn use Fautball stücken was un wi üm billig weer taurecht hebben müssen, güngen wi na Pinnken-August; hei möök all so wat. Wi güngen aver alltiet mit drei of veier Jungs tauhope. Wekker wüß, wor dei Keerl noch tau instanne wör?

So wiet ik denken kunn, säen alle Lüe van „Pinnken-August“ tau üm. Dat döen sei nich, weil hei Pinnken verkopen dö, wor man dat Leer up dei Hölske mit fastnaogelt. Nee, dorüm nich! Mannges — so würd vertelt — wenn 't kiener seeg, dann güng Pinnken-August bi un streide Pinnken up den Pattwegg, dei an dei Straoten van sienen tauwassen Gaarn langes lööp. Hei stelde sei up ehre breeden Köppe hen, dat dei Spitzen na baowen keeken. Den Dag dornao, kloppden dann mehr Lüe as änners an dei blin-nen Schieven van sien Huus un frögen, off sei hier dei Röer flicken laoten kunnen. Dei Lüe van wieder her kennden Pinnken-August nich, un so ver-deinde hei an süke Daoge gaut. Jao, so würd vertelt . . .

Ik mügg woll so an dei darteihn Jaohr aolt wäsen, as ik een neie Faohrrad kreeg. Ik was dor heller stolt up. In use heil Kespel was kien Junge, dei so een fein neiet Rad har. Wenn dor eener up föhren wull, dann müß hei mi verspräken, dat hei mi bi't Putzen helpen wull, wat ik alle twee Dage dö. So narrsch was ik mit mien Isenperd!

Een Saoterdagaabend in'n Harvst. Rot strahlde dei Sünne dei Appels an dei Böm noch eenmal an. Sei müssen nu bold riep werden. Ik juckelde up mien Rad, eene Hand in dei Tasken, över dei Straoten nao Huus tau.

Jüst was ick dor bi un spünnt mit ut, wekker morgen Nömmdag in Ellenstedt dei meisten Tore scheiten schull — do markde ik, wo achtern dei Felgen up dei Koppsteene holpern un stöten döen. Ik steeg af un keek nao. Dei Luft was ut den Reifen bold alle herut! Un dor günden stünd Pinnken-August sien Huus!

Mi füllt all dat in, wat sei över üm säen, un för mi stünd wiß un klar fast: Pinnken-August was schuld an mien Mallöhr! Hei har weer Pinnkes up den Weg leggt, un ik Dösjan was dor in föhrt! Mien moi nee Rad! Ik packde 't bi 'n Sattel an, liggede 't achtern hoch, dat nich noch mehr passeierde. Un morgen müssen wi na Ellenstedt hen un Fautball spälen! Ik har Roggenkamps Fennand all verspraoken, dat ik üm mit up 't Rad nähmen wull. Dat heet: Hei schull träen, un ik wull mi vörne up dei Querstangen setten un mi föhren laten — — —

Wor ik dei Kuraosche hernaohmen heff, weit ich vandaoge nich mehr. Up eenmaol stünd ik bi Pinnken-August in dei Köken, stelde mien Rad an den Disk un möök dei Döörn achter mi tau. Pinnken-August was an siene Kaokmaschinen taugange un dreihde sik nao mi erst üm, as ik tweimaol „'n Aobend!“ ropen har. Sien witt Haor hüng üm in dat schrohe Gesicht, un hei müß 't een paarmal trügge strieken, bit hei mi in dei Künne kreeg bi dat bäten Lecht, wat dör dei griesen Fensters scheen.

„Ik heff jüst miene Aobendsoppen kaokt“, sä hei un kööm nao mi her, „dat is woll dei Tied dor tau, Junge.“ Villicht kreeg hei nu erst miene dullen Ogen tau sehn. „Wat is denn?“ fröög hei.

„Du moßt mi mien Rad ümsüß flicken!“ schnaude ik un wunnerde mi sülvst, dat ik gar nich bange was: „Du hest dat uk maakt!“

Hei dreihde den Kopp wat an dei Siet, as wenn hei mi nich ankieken wull, nöhm dat Rad, böörde dat Ünnerste nao baoven un schnackde vör sik hen: „Dann willt wi is sehn, wor dat Pinnken in dei Däken sitt.“ Dat Woort „Pinnken“ klüng mi ut sienen Munn' heil raor tau.

Hei har uk bold dei leipe Stäe funnen. „Dat is aver kien Pinnken wäsen, Junge“, schüddelkoppde hei un hüllt mi eenen harten lütpen Dorn tau. Dat was kien Pinnken wäsen? Stellde hei nu Dornens up? Aower dat kunn ja woll nich angaohn, und do füllt mi uk in, datt ik bi Werkolks vörbikaomen was, wor sei ganz dicht an 'n Padd dei Hägen scheert harn!

Pinnken-August trück dei Däken af, haolde Flicktüügs van eene Bord', reef mit Sandpoppier üm dei Stäe tau, wor dat Lock in 't gälbrune Gummi was, un föhlde dann mit 'n lütken Finger nao. Ik seeg siene Hannen arbeiden för mi, schwarte Hannen, wor hier un dor dei Huut afschüürt was un uk woll eene Blautkössen up seet.

Ik seeg ümmer weer disse Hannen, dei freeven un dreihden un straokden, wor 't nödig was. Ik stünd dor bi un wull so väl fraogen un seggen, dat 't nich so sticknaodelstill was. Doch ik markde, dat ik dat nich kunn. Do packde ik mit tau, sneet mit eene rusterige Scheren den Flicken taurecht un töffde, wat ik wieder maoken kunn. Aower dor was nix mehr, bit dei Flicken up dat Gummi kööm. Dann drückden wi üm mit veier Hannen dor gaut up fast, dat hei örntlik kläven schull.

Do fröög hei mi: „Un du hest dat glööv't, wat du naofen seggt hest, Junge?“ Ik stütterde: „Ik — ik — weit nich“. Man nickkoppde dor liese bi.

„Un ik heff dacht, dat schull doch eenmaol vergäten werden . . .“ Hei sä dat woll meist för sik. Dann keek hei mi stuuf an: „Du büst 'n Kind van twölf, darteihn Jaohr. Veiertig Jaohr is dat nu all her, un doch weest du dat! — — —“

Hei schweeg 'n Tietlang. Dann sä hei wieder sinnig un sünner, dat hei maol luter würd: „Hebbt sei di uk vertellt, datt ik siet doont kiene Flinten mehr in dei Füüst' naohmen heff? Dat ik in dei maondlechten Nächte up kienen Haosen mehr luurt heff? Dat ik mit Taskenlucht un Nadelstock achter nich eenen Fasaonen mehr an wäsen bün?“

„Ne“, anterde hei sülvst, as ik mienen Kopp schüddelde, „ne, dat hebbt sei nich daon. Dor hebbt sei nich van schnackt. Aower: Eener, dei in den Kasen säten heff, dei kann uk woll Pinnkes up dei Straoten leggen — — dat hebbt sei di seggt.“

Ik föhlde, wo siene Fingers up den Flicken drückden, as müß hei sik dor an fast hollen. „Jao, Junge, so löppt eenen dat nao“, sä dei olle Mann, dei mi upstunns noch öller vörkööm, „un glööv mi dat: Mieläve noch nich heff ik Pinnkes up den Wegg streut!“ Hei lööt los un söchde eene Luftpumpen.

„Ja, ja“, sä ik mit Meihte, as wenn ik eene heile Tüffelken in 'n Mund har, „un dat is ja uk een Dorn ut Weerwolks Hägen wäsen . . .“

Mien Rad was nu drocke weer klaor.

As ik fröög, wat dat kosten müß — dat Geld wull ik üm Maondag bringen —, sä hei: „Van Betaohlen was nix afmaakt. Hest du mi nich seggt, ik müß dat för ümsüß maaken?“ Hei wull dor wieders nix van wäten. Dat hülp nich; ik müß so losföhren.

Wat heff ik mi nich vörnaohmen up den Wegg nao Huus tau an dissen Aobend! Alle Lüe schullen dat wies werden, eene so schamhaftige Löge sei upbröcht harn. Kien Spier was dor van waohr, wat sei över Pinnken-August vertellden. Ik wull ehr dat seggen. Ik wüß ja bescheid! Un — wenn ik 't richtig nöhm — schullig was ich den ollen Mann dat uk, dei mi nich eenen Pennig für dat Flicken afnaohmen har. Wenn sei uk alle nix van üm wäten wullen — ik wull mit üm tauhollen!

As ik tau Huus was un us' Pappe mit 'n böös' Gesicht fröög, wor ik so lange abläven was un wat dat heiten schull, up 'n Saoterdagaobend nich dei Tiet van 't Inkaomen tau kennen, do har ik an leiwsten alles vertellt. Aower weker kunn dat, so lange Pappe so gneisig utkeek? Un us' Mamme har mi all den Teller mit Karmelk up den Disk stellt: „Nu ät man gaul!“ — — Ne, dor kööm woll nach 'n ännern Dag!

Och, wo licht kummt eener in sien jung Läven — un is 't naoher väl änners — över dei Dinge weg, wenn sei erst een bäten her sünd! Wo minne gellet dann noch, wat vörher so väl bedüden dö? Nee, ik heff över Fautballspälen, nao Schaule gaohn, Bäuker läsen un Radjagden maoken nich ganz vergäten, wat ik mi vörnaohmen har.

Dei erste Iver was bold verflaogen. Wenn ik dor van anfangen wull, dann wüß ik meist nich dei rechten Wöer, un wenn ik würkelk so wiet kööm, dann har ik dat Gefühl, dat sei mi nich glöven wullen. Eenmaol verklärde ik Roggenkamps Fennand dat. As ik sien Meenen hören wull, sä hei nix un schleikde bloß mit siene Tungen. — —

Pinnken-August is nun lange doot. Wecker denkt noch an üm? Sien lütet, scheew Huus steiht nich mehr. Eenen van disse langen Höhnerställe hebbt sei up den Plecken baut. Aower mannges, wenn dor eener nix Gaudes över sienen Naohwer weit un meent, dat hei mi drocke all dei Leipkeiten van de ännern Lüe vertellen mott, dann kann dat wäsen, dat ik mi weer as Junge in Pinnken-August siene verröckerte Köken seh. Mien nee Rad steiht dor an den wackeligen Disk up den Kopp. Dei olle Mann dreiht mit den Schlödel in siene schwatten Hannen dei leßden Schruwen an un segg tau mi — — — Wat segg hei? Pinnken-August schnackt nich luut, akraot as doont. Ik mott gaut taulustern, wenn ik üm verstaohn will. Un ik glöve bold, hei deiht dat extra, dat ik änners nix hören schall . . .

## Herbst

VON HANS VARNHORST

*Ist es ein Wachsen und ein Werden,  
das alles jetzt mit Farben füllt?  
Hat die Natur sich nun enthüllt  
in ihren schöpferischen Gebärden?*

*Ist es ein Sterben, ein Verfallen,  
das sich noch einmal kostbar schmückt?  
Wer auch den letzten Apfel pflückt,  
weiß der am meisten von uns allen?*